

GUTE FRÜCHTE TRAGEN

Was erwartet Sie?

Eine Zeit des Dialogs und stiller Beharrlichkeit. Diese Ausgabe berichtet über den Unterstützungsbrief der GNRC an Papst Leo XIV., Gespräche mit Kardinälen nach dem Konsistorium, das wachsende Netz europäischer Gebetswachen und Called By Name. Wir begrüßen neue Vorstandsmitglieder, zeigen kontemplative Arbeit, die Menschen weltweit verbindet, und begegnen Collins Otieno aus Kenia. Ein eindringliches Zeugnis aus Südafrika erinnert schließlich daran, warum Begleitung, Würde und Hoffnung im Zentrum unserer Mission stehen.

GNRC schreibt an Papst Leo
Ein Brief an die Kardinäle
Gebetswachen in ganz Europa
Beim Namen gerufen
Kontemplative spirituelle Bildung
Neue Vorstandsmitglieder

p.1 Homosexualität ist keine Sünde
p.1 LGBTIQ-Asylsuchende
p.2 Collins Otieno Nairobi
p.2 Flüstern am Altar
p.3 Glaube im Schatten
p.3

p.3
p.5
p.6
p.7
p.8

Gute Früchte tragen

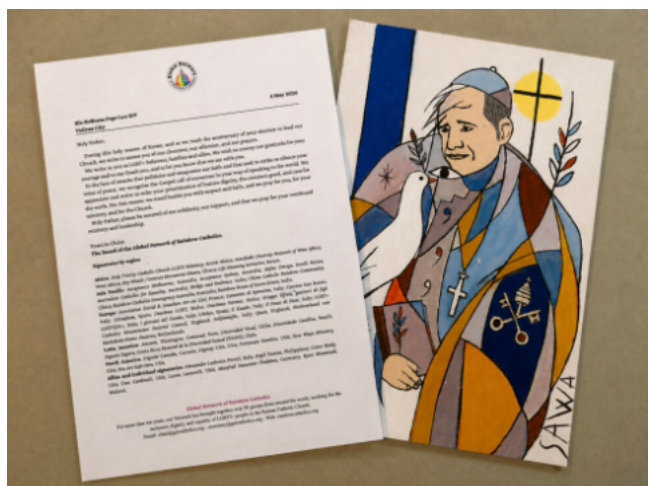
Welche Früchte trägt unser Leben?

Gute Früchte wachsen in Gesprächen, die mit Zuhören statt Gewissheit beginnen. In Briefen, die ermutigen statt fordern. In Gemeinschaften, die Gebet dem Streit vorziehen. Die Geschichten dieser Ausgabe sind Zeichen solcher Früchte.



GNRC schreibt an Papst Leo

In einer Zeit großer Unsicherheit und vieler Herausforderungen für die Kirche, darunter Kritik an Papst Leo, schrieb ihm die GNRC einen offenen Brief. Mitglieder, Freunde und Familien von LGBTIQ-Personen konnten ihn mitzeichnen. Das Ziel war einfach: Papst Leo Liebe, Gebet und Unterstützung zuzusprechen und unsere Verbundenheit mit der Kirche auszudrücken. In schwierigen Zeiten müssen Menschen wissen, dass sie nicht allein sind. Der Brief sollte Papst Leo zeigen, dass viele Katholiken in verschiedenen Ländern an seiner Seite stehen, für ihn beten und seinen Dienst für Dialog, Frieden und Mitmenschlichkeit unterstützen.



LINK

<https://rainbowcatholics.org/a-letter-of-love-and-support-for-pope-leo-xiv/>

Ein Brief an die Kardinäle

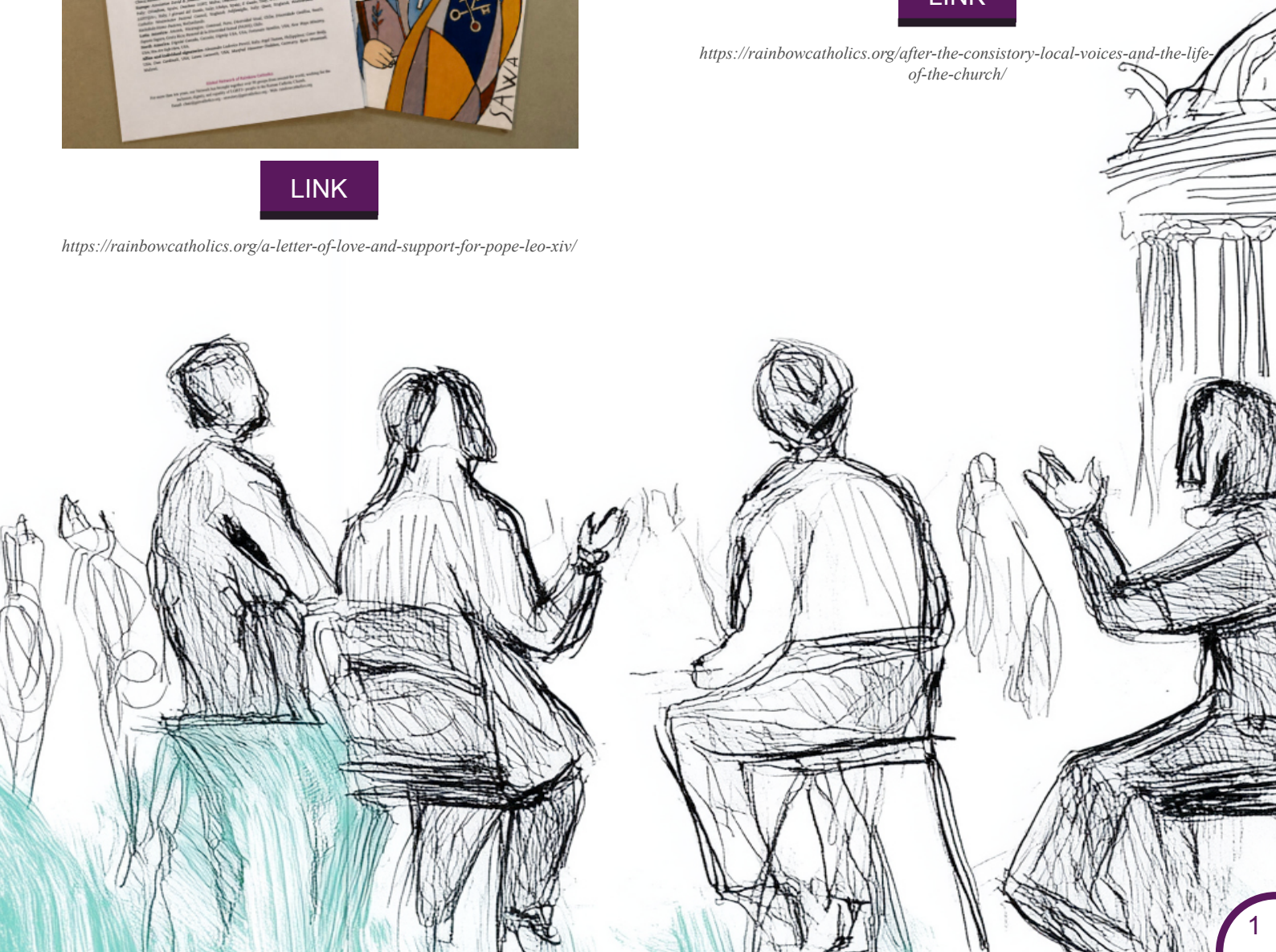
Der GNRC-Vorstand schrieb Bischöfen und Kardinälen in mehreren Ländern persönliche Briefe, wünschte ihnen alles Gute für das Konsistorium und bekundete den Wunsch nach engerer Zusammenarbeit.

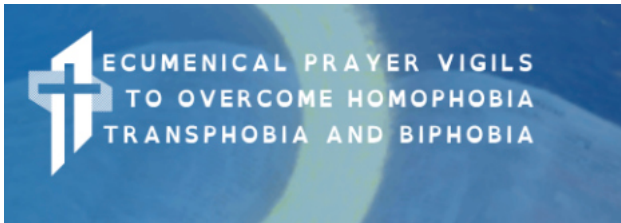
Die Briefe boten Dialog und Zusammenarbeit an, damit Erfahrungen von LGBTIQ-Katholiken, ihren Familien und pastoralen Gemeinschaften bei künftigen kirchlichen Gesprächen besser verstanden und berücksichtigt werden.

Wir glauben, dass dieser diskrete, persönliche Ansatz bereits weitere Kontakte ermöglicht hat. Einige Empfänger bestätigten die Briefe, andere wollten mehr über die GNRC und die Erfahrungen unserer Mitglieder in verschiedenen Regionen erfahren. Diese positiven Reaktionen sind ein gutes Zeichen für künftigen Dialog, gegenseitiges Verständnis und die pastoralen Bedürfnisse unserer LGBTIQ-Freunde und Familien.

LINK

<https://rainbowcatholics.org/after-the-consistory-local-voices-and-the-life-of-the-church/>





Gebetswachen in ganz Europa

Die Gebetswachen 2026 zur Überwindung von Homophobie, Transphobie und Biphobie brachten mehr als sechzig christliche Gemeinschaften in Italien und anderen Ländern zusammen.

Die Gebetswachen begannen 2007 in Florenz und wachsen durch lokale katholische und protestantische Gemeinden, christliche Gruppen, Eltern und pastorale Mitarbeitende weiter. La Tenda di Gionata vernetzt Gemeinschaften, sammelt Zeugnisse und stellt liturgische sowie Kommunikationsmaterialien bereit. Seit 2024 erhöht die GNRC ihre Sichtbarkeit über ihr internationales Netzwerk.

Gebetswachen und Gottesdienste fanden in Italien, Malta und mehreren Ländern Kontinentaleuropas statt. In Malta setzte Drachma eine fast zwanzigjährige Tradition fort. In Irland organisierte die Gruppe Le Chéile die erste Gebetswache in der katholischen Pfarrei Kimmage Manor in Dublin.

Für die GNRC-Website beschreibt Jo O'Sullivan, wie die irische Gruppe aus Pfarrgesprächen entstand, Kontakte zu anderen Gemeinschaften knüpfte und sich am 15. Mai zum Gebet traf. Materialien von La Tenda di Gionata halfen bei der Liturgie, während die GNRC die lokale Erfahrung in einen größeren internationalen Zusammenhang stellte.

Die Gebetswachen bleiben Werk der Gemeinschaften, die sie feiern. Die GNRC verbindet diese Erfahrungen, trägt sie über Grenzen und erleichtert anderen Gemeinschaften den Einstieg.

<https://rainbowcatholics.org/project/vigils/>



Beim Namen gerufen

Die GNRC unterstützt eine Reihe von Online-Treffen mit Priestern und Ordensfrauen, die homoaffektive und transgender Menschen sowie ihre Familien in der Kirche begleiten.

Jedes Treffen beginnt mit Erfahrung, Glauben und Weg der einladenden Person. In Gebet, Reflexion und Dialog hören die Teilnehmenden unterschiedliche Stimmen aus der Kirche und denken über Aufnahme, geistliche Begleitung und Zugehörigkeit nach.

An den ersten Treffen wirkten Sr. Enrica Solmi, P. Andrea Bigalli, P. Marco Torre und P. Luca Lunardon mit; weitere Einladungen sind in Vorbereitung. Italienisch-englische Verdolmetschung ermöglichte die Teilnahme aus verschiedenen Ländern.

Chiamati per Nome (Called by Name) ist eine dezentrale Initiative engagierter Einzelpersonen. Sie gehört weder der GNRC noch einer anderen Organisation. Die GNRC unterstützt ihre Sichtbarkeit über Website, Kommunikationskanäle und internationales Netzwerk, damit diese pastoralen Stimmen Menschen über ihre lokalen Gemeinschaften hinaus erreichen.

www.chiamatipernome.org

Kontemplative spirituelle Bildung

A global community finding connection through prayer, silence and shared presence.

Eine weltweite Gemeinschaft, verbunden durch Gebet, Stille und gemeinsame Gegenwart.

Das GNRC-Komitee für kontemplative und spirituelle Bildung trifft sich alle zwei Wochen und hat eine feste Gemeinschaft von Teilnehmenden aufgebaut.

Die drei Mitglieder Jorge Schoenfeldt, Argel Tuason und Frank Testin begrüßen Teilnehmende aus Australien, Thailand, den Philippinen, Indien, England, Kanada und den USA.

Jedes Treffen bietet kontemplative Übungen mit Gebet, Reflexion und Zeiten der Stille. Sie laden dazu ein, Gottes Gegenwart in sich selbst und in jedem Menschen bewusster wahrzunehmen. Die Treffen finden jeden zweiten Samstag in einem Online-Gebetsraum der Meditation Chapel Online Meditation Community statt. Alle sind willkommen, mit oder ohne Erfahrung im kontemplativen Gebet. Diese Gebetsform verbindet unabhängig von Ort, Sprache oder persönlichem Hintergrund. Regelmäßige Praxis kann Aufmerksamkeit, Geduld und Mitgefühl vertiefen und helfen, die Früchte der Kontemplation in Beziehungen, Gemeinschaften und Alltag zu tragen.

<https://meditationchapel.org/>

Neue Vorstandsmitglieder

Maritza Fuenzalidid & Wanjiru Kariyki



Maritza Fuenzalidid, langjährige Freundin und Kollegin der GNRC, ist nun unsere Regional Officer.

Maritza hat eine Pflegeausbildung und arbeitete in Chile als Verwaltungsassistentin. Sie gehört zu Diversidad Vocal und war im GNRC-Komitee Embracing Womyns aktiv.

Wanjiru kommt aus Kenia und ist unser neuestes Vorstandsmitglied ohne Regionalmandat.

Sie ist Vorsitzende von Pema Kenya, einer Menschenrechtsgruppe für geschlechtliche und sexuelle Minderheiten, und gehörte dem Vorstand des Global Interfaith Network an.

Die GNRC freut sich sehr über Wanjiru im Vorstand. Sie folgt auf Georgina Adhiambo (RIP) aus Kenia und Joanita Ssenfuka Warry aus Uganda.

Homosexualität ist keine Sünde

Bischof Raúl Vera López fordert mehr Inklusion.

Der mexikanische katholische Bischof Raúl Vera López sorgte für Aufmerksamkeit, nachdem er öffentlich erklärte, Homosexualität solle nicht als Sünde gelten, und mehr Inklusion von LGBT-Personen in der katholischen Kirche forderte. Laut einem Bericht der Union of Orthodox Journalists äußerte er sich zur Eröffnung des IV. Nationaltreffens der katholischen LGBT-Organisation Red Católica Arcoíris in Torreón, Mexiko. Er bezeichnete Homosexualität als „natürliches Phänomen“ und sagte, LGBT-Katholik:innen sollten voll am kirchlichen Leben teilnehmen können, auch in geist-

lichen Leitungsaufgaben. Die Kirche wäre ohne LGBT-Mitglieder unvollständig, so der Bischof, der seine Position nach Kritik verteidigte. Seine Aussagen lösten Debatten über eine sensible christliche Frage aus: Wie lassen sich traditionelle Sexuallehren mit größerer pastoraler Annahme und Inklusion verbinden?

LINK

<https://spzh.eu/en/news/94795-catholic-bishop-declares-that-homosexuality-is-not-a-sin>

DIE AFRIKA ECKE



LGBTIQ-Asylsuchende

Zwischen Angst und Hoffnung: Mein Weg.

Ich heiße Olamide. Ich bin 22.

Vor acht Monaten verließ ich Nigeria mit einer Tasche und viel Hoffnung. Weil ich schwul bin, war ich dort Zielscheibe. Die Drohungen begannen leise, dann wurden sie real. Ich hörte, Südafrika sei anders und die Verfassung schtze alle. Also kam ich nach Kapstadt für einen Neuanfang.

Zuerst schien es möglich.

Ich mietete im Township einen Tisch und verkaufte Ladegeräte und Kopfhörer. Die Leute kamen, ich lächelte wieder. Einige Wochen glaubte ich, sicher zu sein.

Das änderte sich an einem Dienstag.

Auf der Straße hörte ich Rufe: „Ausländer müssen weg.“ Minuten später wurden Stnde umgetreten, dann meiner. Jemand warf eine Flasche, mein Tisch brannte. Ich rannte nur mit Telefon und Hemd davon. Nachts schlief ich auf einer Matte in einer Kirche und hrte auf jedes Geräusch. Seitdem schrecke ich bei lauten Stimmen zusammen.

Danach fühlte sich die Stadt kleiner an.

Ich lebe mit HIV und brauche monatlich ARVs. Nach dem Angriff fürchtete ich die Klinik. Beim letzten Mal stellte ein Wachmann Fragen, die ich nicht beantworten konnte. Meine Asylbescheinigung war abgelaufen, weil ich mich nicht zum Home Affairs traute. „Was, wenn sie mich festnehmen?“ Ich verpasste zwei Termine, die Tabletten wurden knapp. Ich kenne das Risiko. Doch manchmal ist Angst lauter als Fakten.

Ich versuchte anderes.

Ich fragte nach einem Englischkurs. „Wir nehmen keine Ausländer“, sagte die Lehrerin.

Ich suchte ein Zimmer. Drei Vermieter erhöhten wegen meines Akzents den Preis. Einer setzte mich nach Beschwerden der Nachbarn vor die Tür.

Ich schnitt wieder Haare, wie ich es von meinem Onkel gelernt hatte. Ein Salonbesitzer bot Arbeit an: „Halber Lohn. Du kannst mich sowieso nicht melden.“ Ich nahm an.

Das Schwerste war nicht die Arbeit. Es war das Schweigen.

Ich sagte niemandem mehr, dass ich aus Nigeria komme oder schwul bin. Selbst meine Selbsthilfegruppe fühlte sich unsicher an, nachdem ein Mitglied

verprügelt und geoutet wurde. Nachts frage ich: „Wenn ich krank werde oder ausgeraubt werde, wen rufe ich an?“

Meine Geschichte ist nicht nur meine. Andere Asylsuchende meiden aus Angst Kliniken, verloren ihre Geschäfte oder misstrauen der Polizei. Während des Verfahrens haben wir Rechte auf Gesundheit, Sicherheit und Arbeit. Fremdenfeindlichkeit erschwert den Zugang.

Es gibt Hoffnung.

Ein Sozialarbeiter der Kirche brachte mich zu Lawyers for Human Rights. Sie helfen mit meinen Papieren und fanden eine Klinik, in der ich ARVs ohne Fragen zum Ausweis bekomme. Ein Verantwortlicher im Township spricht nun darüber, wer unsere Nachbarn wirklich sind.

Bei Schreien erschrecke ich noch immer. Aber letzte Woche holte ich meine ARVs rechtzeitig ab.

Ich spare wieder auf eine eigene Haarschneidemaschine.

Ich kam nach Südafrika auf der Suche nach Zuflucht. Mit Rechtsbeistand, Versorgung ohne Stigma und Gemeinschaften, die zuhören, glaube ich weiter, dass Südafrika dieser Ort sein kann. Für mich. Für Tausende wie mich.

Porträt Collins Otieno Nairobi



Ich bin Collins Otieno, 28, aus Utawala in Nairobi, Kenia. Ich gründete und leite das LIMI Rescue and Psychosocial Centre. Die Gemeinschaftsorganisation bietet marginalisierten und gefährdeten jungen Männern Unterkunft, psychosoziale Hilfe und Kompetenzförderung, damit sie neuen Sinn finden und ihr Leben neu aufbauen können.

Was sind deine Hobbys?

Ich liebe Fußball und unseren selbstgebauten Fitnessbereich aus lokalen Materialien. Gemeinsames Training hält Körper und Geist gesund, stärkt Disziplin und Selbstvertrauen und schafft Gemeinschaft. Fußball bringt dieselbe Freude: Teamgeist, Lachen und Befreiung.



Wer ist deine Lieblingskünstlerin und welches Lied magst du am liebsten? Warum?

Rina Sawayama, „Chosen Family“. Das Lied spricht zu meinem Leben: „Wir müssen nicht verwandt sein, um verbunden zu sein.“ Die jungen Männer bei LIMI sind meine Wahlfamilie. Es bestärkt mich darin, dass Liebe, nicht Blut, Familie ausmacht.

Listen: <https://www.youtube.com/watch?v=GTDRg5G77x4>

Was ist dein Lieblingsfilm oder deine Lieblingssendung?

„Flawless“. Der Film zeigt die LGBT+-Gemeinschaft als Spiegel: Wie wir andere behandeln, wirkt in die Welt zurück. Mit Freundlichkeit und Würde verändern wir langsam, wie Menschen uns sehen. Diese Botschaft prägt meinen Alltag.

<https://www.youtube.com/watch?v=xy0NQbn2C8g>

Was ist dein Lieblingsessen?

Reis! In unserer Kultur ist Reis Festessen. Ich feiere mein Leben gern jeden Tag, also passt es, oft Reis zu essen. Für mich steht er für Freude, Dankbarkeit und Gemeinschaft am Tisch.



Erzähl uns etwas über Familie und Freunde.

Die jungen Männer bei LIMI sind meine Familie. Wir leben, kochen, lachen und wachsen unter einem Dach. Sie erinnern mich täglich: Familie ist nicht nur Blut, sondern Menschen, die mit dir gehen. Ihre Widerstandskraft und Brüderlichkeit geben meinem Leben tiefen Sinn.

Wer inspiriert dich am meisten und warum?

Papst Franziskus. Ich bewundere, wie er Menschen in der Kirche zusammenbrachte, mutige Reformen anstieß, die LGBT+-Gemeinschaft willkommen hieß, Frauen stärkte und für Frieden eintrat, etwa im Südsudan, wo ich arbeitete. Sein goldenes Herz werde ich immer bewundern.

Was könnte die Welt für unsere globale LGBT+-Gemeinschaft am stärksten verbessern? Was kannst du dazu beitragen?

Liebe. Sie könnte die Welt besser machen, für die LGBT+-Gemeinschaft und für alle. Mein Teil ist, Menschen mit Mitgefühl anzunehmen, wie sie sind, und mich selbst zu lieben, damit andere mich lieben können. Das hat schon verändert, wie viele mich und andere Schwule in meinem Land sehen. Wenn Liebe Grenzen überwindet, bauen wir eine tolerante und schließlich liebevolle Gesellschaft für alle.

Flüstern am Altar

Der stille Preis, eine queere katholische Frau aus Kenia zu sein.

Jeden Sonntag sitze ich mit Hunderten Gläubigen in meiner Pfarrei. Ich höre den Chor, knie in der Bank und senke den Kopf. Doch wenn die Gemeinde zu den Fürbitten aufsteht, zieht sich meine Brust unter vertrautem, erstickendem Gewicht zusammen. Ich bin in Kenia geboren und aufgewachsen. Ich bin gläubige Katholikin. Und queer.

Mit diesen Wahrheiten im heutigen Afrika zu leben heißt, dauerhaft im Exil zu sein, nicht aus meinem Land, sondern aus dem Glauben, der mich geprägt hat.

-Die Kanzel als Waffe-

In den meisten afrikanischen Ländern hat die Kanzel enorme Macht. Was ein Bischof sonntags sagt, bleibt nicht in der Kirche: Es prägt montags Gesetze, entscheidet dienstags über Vertreibungen und entschuldigt bis zum Wochenende Gewalt gegen uns.

In den letzten Jahren verschärften kirchliche Leitungen ihre Ablehnung. Als der kenianische Supreme Court das Recht von LGBTQ+-Organisationen auf Registrierung und Versammlung bestätigte, verurteilte die Kenya Conference of Catholic Bishops das Urteil. Als Papst Franziskus *Fiducia Supplicans* veröffentlichte, das informelle, nichtliturgische Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare erlaubt, verweigerte SECAM unter Kardinal Fridolin Ambongo die Umsetzung auf dem Kontinent.

Sie erklärten, solche Segnungen verursachten „kulturelle Verwirrung“ und widersprächen „afrikanischen Überzeugungen“.

Als afrikanische, katholische und queere Frau schmerzten mich diese Aussagen doppelt:

Die Behauptung, queere Menschen seien „unafrikanisch“ oder westlicher Import, löscht unsere Geschichte aus und isoliert uns in eigenen Gemeinschaften.

Religiöse Führer stellen Rechte von Frauen und LGBTQ+-Personen oft als Bedrohung der Familie dar und lassen keinen Raum für uns als Töchter, Schwestern oder Gemeindemitglieder.

Meine Erfahrung als queere Frau aus Kenia ist kein Einzelfall; sie spiegelt sich im Leben queerer Menschen auf dem ganzen Kontinent.

-Die Realität vor Ort-

Uganda: Der Anti-Homosexuality Act bedroht „schwere Homosexualität“ mit der Todesstrafe und treibt queere Frauen in Unsichtbarkeit oder erzwungenes Exil.

Ghana: Die Human Sexual Rights and Family Values Bill richtet sich gegen Verbündete, Aktivist:innen und alle, die verdächtigt werden, queer zu sein.

Regionale Camps: Queere Frauen, die aus Nachbarländern etwa nach Kakuma in Kenia fliehen, erleben Homophobie über Grenzen hinweg und sind auch in Flüchtlingslagern Belästigung und Gewalt ausgesetzt.

Flieht eine Frau aus Kampala oder Accra und erwartet in Nairobi Schutz, merkt sie schnell: Das kenianische Recht ist etwas anders, soziale und religiöse Verurteilung aber gleich. Queere geflüchtete Frauen tragen ein doppeltes Risiko: geschlechtsspezifische Gewalt als Frauen sowie Brandanschläge, Übergriffe und systematische Vernachlässigung als queere Menschen.

-Rückgewinnung und Widerstand-

Warum bleibe ich in einer Kirche, die mir ständig sagt, dass ich nicht dazugehöre?

Weil Katholizismus nicht nur eine von Bischöfen geleitete Institution ist. Er ist der Rosenkranz meiner Großmutter, stiller Trost im Gebet und eine Theologie, die lehrt: Jeder Mensch ist nach Gottes Bild geschaffen.

In ganz Afrika schaffen queere Frauen still eigene Formen des Widerstands: spirituelle Kreise, in denen wir beten, Trauer verarbeiten und Glauben ohne Urteil feiern.

Wir weigern uns, unsere Identität als „westliche Verderbnis“ zu akzeptieren. Wir wissen: Wir sind ganz afrikanisch, ganz spirituell und ganz menschlich.

Unsere Geschichten zwingen Kirche und Gesellschaft zu erkennen: Die Menschen, die vom Altar dämonisiert werden, sitzen direkt vor ihnen in den Bänken.

Die Bischöfe mögen uns den Segen verweigern, doch Gottes Gnade gehört ihnen nicht. Wir sind hier, wir sind afrikanisch, und man wird uns nicht weg-beten.

Wanjiru Kariuki

Glaube im Schatten

Über Gnade, Widerstand und die schweigenden Kirchenbänke

Eine Reflexion für das Global Network of Rainbow Catholics (GNRC)

Queer in Afrika zu sein heißt, zwischen Sichtbarkeit und Auslöschung zu leben. Queer und katholisch zu sein birgt ein heiliges Paradox: Wir sind tief und ohne Entschuldigung im Glauben verwurzelt, doch ein Platz am Tisch wird uns systematisch verweigert.

In unseren Pfarreien von Nairobi bis Accra, Kampala bis Gaborone singen wir im Chor, knien beim eucharistischen Gebet und finden Trost im Rosenkranz. Doch dahinter liegt tiefe Isolation. Wir sind stille Gläubige in Bänken, während unsere Existenz von der Kanzel verurteilt wird.

-Das Gewicht des Ambos: eine verweigerte Stimme-

Die Tragödie afrikanischer Rainbow-Katholiken ist nicht nur fehlende Seelsorge, sondern die verweigerte Stimme. Während die Weltkirche synodales Zuhören betont, hat ein großer Teil der Hierarchie unseres Kontinents die Tür zum Dialog geschlossen.

Als SECAM Fiducia Supplicans ablehnte, die vatikanische Erklärung zu nichtliturgischen Segnungen für Paare in irregulären Situationen einschließlich gleichgeschlechtlicher Paare, war das eine schmerzhaft Botschaft. Begründet wurde die Ablehnung mit dem Schutz afrikanischer Kultur und der Vermeidung kultureller Verwirrung.

Wenn Kirchenleitungen queere Menschen als „unafrikanischen westlichen Import“ bezeichnen, löschen sie afrikanische Geschichte aus und übersehen die queeren Katholiken vor ihnen jeden Sonntag.

Bischöfe und Klerus haben großen gesellschaftspolitischen Einfluss. Ihre Rhetorik bleibt nicht in Kirchenmauern, sondern prägt Stigma, familiäre Ablehnung und Politik.

-Im Schatten diskriminierender Gesetze-

Auf dem Kontinent erleben LGBTQ+-Personen ein zunehmend feindliches politisches Umfeld, oft verstärkt durch religiöse Rhetorik:

Uganda: Der Anti-Homosexuality Act führte harte Strafen bis zur Todesstrafe für bestimmte als „schwere Homosexualität“ eingestufte Taten ein und

zwingt viele Gläubige in Geheimhaltung oder Exil.

Ghana: Der Entwurf zu „Human Sexual Rights and Family Values“ zielte darauf, LGBTQ+-Personen sowie Fürsprache und Unterstützung zu kriminalisieren.

Flüchtlingslager: Queere Frauen und trans Personen auf der Flucht können dort neuen Gefahren begegnen, darunter Gewalt, Brandanschläge und Feindseligkeit.

An solchen Orten kann Gebet zur Bitte um bloßes Überleben werden.

-Licht in der Dunkelheit: hart errungene Erfolge-

Doch die afrikanische queere Geschichte ist nicht nur Opfergeschichte. Selbst unter staatlicher Unterdrückung und kirchlichem Schweigen brechen Widerstandskraft und Gnade durch.

Erfolge in Botswana, wo einvernehmliche gleichgeschlechtliche Beziehungen entkriminalisiert wurden, und in Kenia, wo LGBTQ+-Organisationen ihr Registrierungsrecht verteidigten, zeigen, dass Verfassungsrecht sich durchsetzen kann.

Basisgemeinschaften wie die afrikanischen GNRC-Netzwerke, IDONOWA, Faithful Catholic Souls in Uganda und Rainbow Catholics Zambia schaffen eigene heilige Räume. Wir beten, teilen das Evangelium und bieten Seelsorge, die Institutionen zu oft verweigern.

Mehr afrikanische Stimmen in der GNRC sorgen zudem dafür, dass unsere Realität international nicht länger unsichtbar bleibt.

-Ein Aufruf an die Weltkirche-

Wir geben unsere Taufrechte nicht ab. Wir sind afrikanisch, wir sind queer und wir sind katholisch.

Unseren Geschwistern in der GNRC weltweit sagen wir: Wir brauchen kein Mitleid, sondern Stimme und Solidarität. Wir bitten die Weltkirche, Kriminalisierung entgegenzutreten, die Lüge queerer Identitäten als „unafrikanisch“ zu widerlegen und Stimmen zu verstärken, die Gott nur flüsternd loben können.

Die Bischöfe mögen ihren Segen verweigern, doch sie haben kein Monopol auf Gottes Gnade. Wir bleiben hier: kniend, betend und unseren rechtmäßigen Platz im Leib Christi zurückfordernd.

Wanjiru Kariuki

Mit jeder Spende etwas bewirken

Die GNRC arbeitet ehrenamtlich und erhält keine Finanzierung.
Wir sind auf Mitgliedsbeiträge und Spenden aus der Öffentlichkeit angewiesen.
Jeden Tag arbeitet das Global Network of Rainbow Catholics für Inklusion, Annahme und Liebe in unserer vielfältigen Gemeinschaft. Wir stehen an der Seite unserer LGBTQ+-Geschwister, damit sie sich im Glauben gehört, geliebt und unterstützt fühlen. Unser weltweites Netzwerk überwindet Barrieren und setzt sich für Gleichbehandlung im katholischen Leben ein.

Doch wir können das nicht allein tun.

Auf der letzten Seite laden wir Sie ein, unsere Mission zu unterstützen. Die GNRC ist derzeit nicht finanziert und für ihre tägliche Arbeit auf die Großzügigkeit ihrer Mitglieder angewiesen. Jede Spende, so klein sie auch ist, kann viel bewirken.

Mitmachen

Die GNRC freut sich immer über neue Gruppen und Einzelpersonen. Vielleicht möchten Sie Mitglied werden oder uns ehrenamtlich Zeit schenken.

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören: <https://rainbowcatholics.org/getinvolved/>
Stehen Sie an unserer Seite.





The Corner © Global Network of Rainbow Catholics

Einladung zum Gebet

*„Jeder gute Baum
bringt gute Früchte.“*

(Matthäus 7,17)

rainbowcatholics.org 

rainbowcatholics.org/contact/ 

instagram.com/gnrcatholics/ 

x.com/gnrcatholics/ 

facebook.com/gnrcatholics 

youtube.com/channel/UCz7tS5HOM5kh0wT7yj0iFuA 